A black and white portrait of Bettina Uhlich, a woman with blonde hair, smiling and looking towards the camera. She is wearing a dark lace top. The background is a plain, light color.

Bettina Uhlich

# DORIS DAY

*Ihr Leben,  
ihre Filme,  
ihre Lieder*

 BIOGRAFIE

 Südverlag



Bettina Uhlich (Foto: privat)

Bettina Uhlich, geb. 1966, ist Anglistin und Romanistin und lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Kiel. Sie ist ausgewiesene Filmexpertin. Dabei haben es ihr vor allem die platinblonden Leinwandgöttinnen Hollywoods angetan, allen voran Marilyn Monroe und Jean Harlow. Die Filme und Lieder von Doris Day begleiten Bettina Uhlich von Kindheit an, weshalb es ihr ein Herzensanliegen gewesen ist, der Künstlerin eine umfassende Biografie zu widmen.

Umschlagabbildung: akg-images / Glasshouse Images (AKG2611955)

Umschlaggestaltung: nalbach typografik, Silke Nalbach, Mannheim



Aus romantischen Filmkomödien wie „Bettgeflüster“ oder „Ein Pyjama für zwei“ kennt man sie nur zu gut: Doris Day (1922–2019) aber ist weit mehr als ein gefeierter Leinwandstar. Wer steckt hinter der vielfach ausgezeichneten Künstlerin, die an der Seite von Hollywood-Größen wie Rock Hudson oder Cary Grant ein Millionenpublikum begeistert?

Eigentlich würde Doris gerne Tänzerin werden. Doch ein Beinbruch in ihrer Jugend lässt diesen Traum platzen. So konzentriert sich die junge Frau auf ihr Gesangstalent, landet bald erste Nummer-eins-Hits, kommt zum Film und verkörpert über Jahre v. a. patent-putzige Frauenfiguren. Als das Image der „Saubefrau“ zunehmend unglaubwürdig wird, zieht sich Doris aus dem Filmgeschäft in ein turbulentes Privatleben zurück ...



 Südverlag

ISBN 978-3-87800-146-1



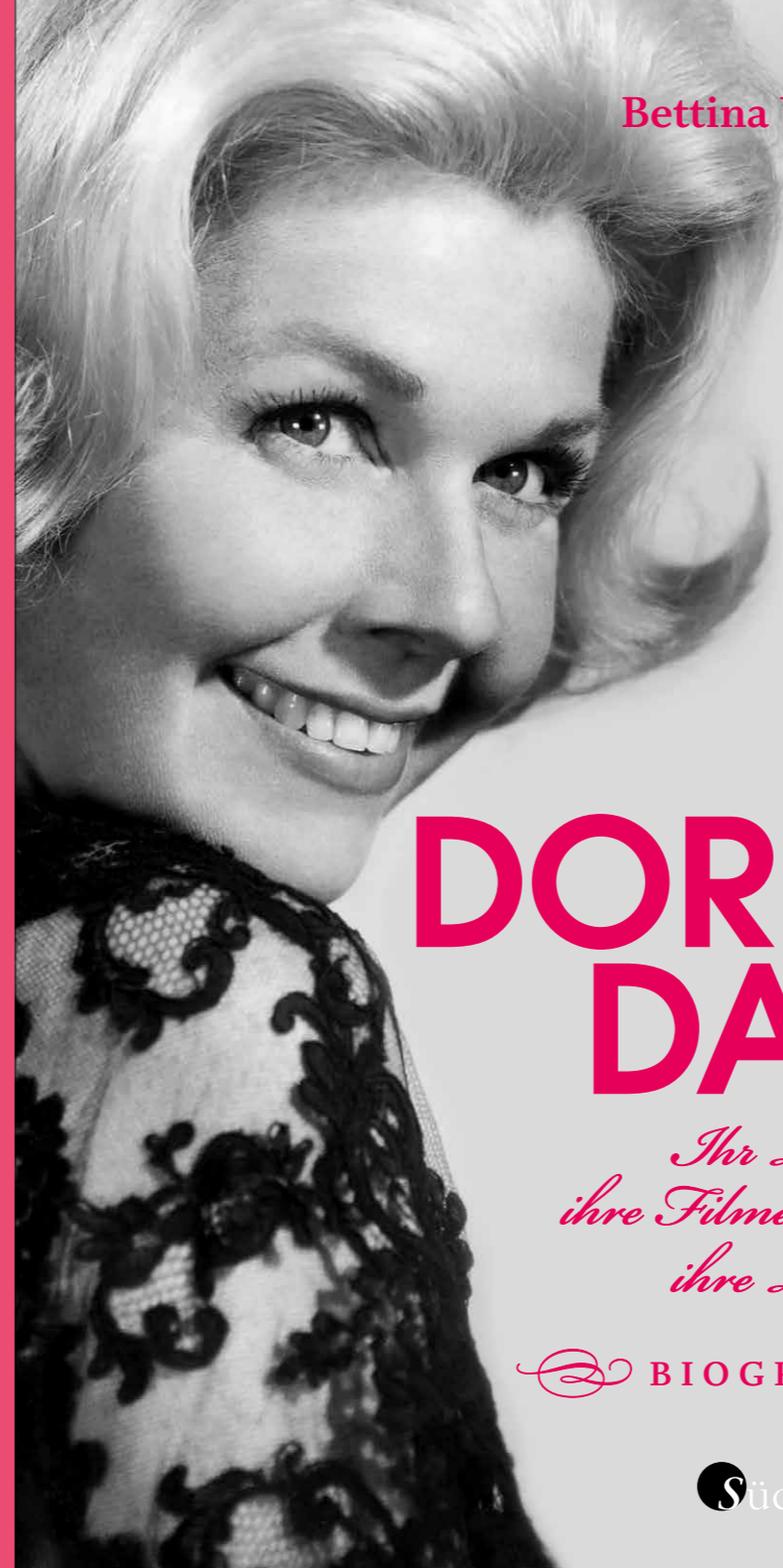
9 783878 001461



Bettina Uhlich

# DORIS DAY

*Ihr Leben, ihre Filme, ihre Lieder.*



Bettina Uhlich

# DORIS DAY

*Ihr Leben,  
ihre Filme,  
ihre Lieder.*

 BIOGRAFIE

 Südverlag

Aus romantischen Filmkomödien wie „Bettgeflüster“ (1959) oder „Ein Pyjama für zwei“ (1961) kennt man sie, aber Doris Day (1922–2019) ist weit mehr als ein gefeierter Leinwandstar. Wer steckt hinter der vielfach ausgezeichneten Künstlerin, die an der Seite von Hollywood-Größen wie Rock Hudson, James Stewart oder Cary Grant ein Millionenpublikum begeistert?

Doris' sehnlicher Wunsch ist es, Tänzerin zu werden. Doch ein Beinbruch in ihrer Jugend lässt diesen Traum platzen. So konzentriert sich die junge Frau auf ihr Gesangstalent, landet bald erste Nummer-eins-Hits, kommt zum Film. Für gut zehn Jahre verkörpert sie in populären Komödien patent-putzige Frauenfiguren. Als das Image der „Saubefrau“ unglaubwürdig wird, zieht sich Doris aus dem Filmgeschäft zurück. Ihr turbulentes Privatleben – sie ist viermal verheiratet – verläuft wenig sorgenfrei. Erfüllung findet sie in ihrem Engagement für Tiere, wagt als 89-Jährige gar ein musikalisches Comeback: mit grandiosem Erfolg!

Eindringlich beleuchtet Bettina Uhlich die große Karriere Doris Days, wirft zudem einen Blick hinter Glanz und Glamour. Das facettenreiche Porträt einer außergewöhnlichen Frau ...



# DORIS DAY

*Ihr Leben, ihre Filme,  
ihre Lieder.*

Bettina Uhlich

*You take the grey skies outta my way  
You make the sun shine brighter than Doris Day  
You turned a bright spark ...  
Wham!*

# DORIS DAY

*Ihr Leben,  
ihre Filme,  
ihre Lieder.*

 BIOGRAFIE

 Südverlag

# Inhalt



Klappe auf! (Vorwort)	...	7		
<b>1</b> Doris, das deutsche Kind	...	8		
<b>2</b> Big Band Doris	...	23		
<b>3</b> Love and Marriage	...	32		
<b>4</b> Karriereglück und Mutterfreuden	...	40		
<b>5</b> Es geht aufwärts	...	52		
<b>6</b> The Great Feeling	...	65		
<b>7</b> Der Manager und sein Mädchen	...	74		
<b>8</b> Das Lächeln in der Stimme	...	83		
<b>9</b> Sonnenschein und Regen	...	90		
<b>10</b> Das Tal durchschreiten	...	99		
<b>11</b> Dramatische Höhen	...	112		
<b>12</b> Julie	...	125		
<b>13</b> Turbulenzen	...	132		
<b>14</b> Eine neue Zeit beginnt	...	139		
<b>15</b> Stark, schlau und sexy	...	145		
<b>16</b> Alte Muster	...	155		
<b>17</b> Doris und ihr Fels	...	166		
<b>18</b> Hausfrauennöte	...	180		
<b>19</b> Eine Frau wehrt sich	...	198		
<b>20</b> Königin des Klamauk	...	220		
<b>21</b> Tashlin Comedienne	...	243		
<b>22</b> Doris und die 1968er	...	256		
<b>23</b> Aufstehen, schütteln und weitermachen	...	263		
<b>24</b> Doris Day in ihren späten Jahren – Auf der Suche nach einem Star (von Marco Otto)	...	270		
Abspann	...	283		
Zeittafel	...	285		
Personenverzeichnis – Bedeutsame Menschen in Doris Days Leben (Auswahl)	...	289		
Doris Days Filme	...	291		
Doris Days Studio-Alben (Auswahl)	...	293		
Literaturverzeichnis	...	295		
Anmerkungen mit Quellenangaben	...	307		
Dank	...	319		

# *Klappe auf!*

VORWORT

---



DASS VERREGNETE SONNTAGE in meiner Jugend immer ein wenig an Schrecken verlieren konnten, habe ich unter anderem Doris Day zu verdanken. Ihre schönsten Filme vermochten es, die ganze Familie vor der „Flimmerkiste“ zu vereinen. Die Eltern wussten, worum es in den Filmen ging, die Kinder ahnten es. Aber es war stets mit Spaß verbunden, was da auf dem Bildschirm geschah, und nach dem Doris Day-Film schien auf einmal wieder die Sonne. So kam es uns jedenfalls vor.

Mit Doris Days Liedern verhält es sich genauso, kaum erklingt ihre Stimme aus dem Schallplattenspieler, dem Autoradio oder der Bluetooth-Box. Die wunderbar positive Stimmung, die Doris Day verströmt, dringt durch den Gehörgang direkt ins Herz.

Grund genug, diesem Sonnenschein, der selbst in seinem Leben so manch verregneten Tag zu beklagen hatte, ein Buch zu widmen, das nun erstmals zu Doris Days 100. Geburtstag erscheinen soll. Man kann es auch so betrachten: Es ist mir eine Herzensangelegenheit.

Einem lieben Freund von mir, Marco Otto, ist es sogar vor ein paar Jahren gelungen, Doris Day zu treffen und eine persönliche Beziehung zu ihr aufzubauen. Im letzten Kapitel dieses Buches, das er als Beitrag zu dieser Biografie geschrieben hat, berichtet er über diese besondere Freundschaft.

1  
*Doris,  
 das deutsche Kind*

---

DORIS KENYON WAR DER ABSOLUTE LIEBLINGSFILMSTAR der kino- und theaterbegeisterten Alma Sophia Kappelhoff aus Cincinnati, Ohio. Es war 1922, und die 25-jährige Doris befand sich auf dem Höhepunkt ihres Ruhms und sollte zwei Jahre später mit der Rolle der Lady Mary in *Monsieur Beaucaire* sogar in einem Film mit Frauenschwarm Rudolph Valentino in der Hauptrolle mitwirken. Doris Kenyon besaß neben ihren schauspielerischen Fähigkeiten ein herausragendes Gesangstalent und trat häufig am New Yorker Broadway auf. Auch in einigen ihrer Hollywood-Filme hatte die vielseitig Begabte Gesangseinlagen<sup>1</sup>. Weit entfernt davon, ein besonders erotisch anmutender Star zu sein, wie es eine Gloria Swanson, Pola Negri oder Nita Naldi gewesen waren, wirkte Doris 1926 in einem Film namens *Die Blonde Heilige* mit. Die deutschstämmige, katholisch erzogene Alma bewunderte dennoch – oder gerade deswegen – Kenyons auf sie äußerst eindrucksvoll, beinahe überirdisch wirkende Leinwandpersönlichkeit<sup>2</sup>.

Die 1920er Jahre waren überhaupt ein dynamisches, anregendes Jahrzehnt mit bahnbrechenden Neuerungen in Wissenschaft, Kunst, Literatur sowie Musik und Tanz. Frauen der westlichen Welt erkämpften sich nie dagewesene Frechheiten und Freiheiten. Sonnenbaden in knappen Badeanzügen war nun ein Zeichen von Wohlstand und nicht mehr als Stigma der sonnengegerbten Arbei-

terin zu beklagen. Praktische, kurzgeschnittene „Bubiköpfe“ und taillenlose Kleider ermöglichten den Frauen schon fast ein Gleichziehen mit den Männern. In den Hügeln vor Hollywood, Kalifornien, wurde gerade der bald bekannteste Schriftzug der Welt errichtet. „Hollywoodland“, ursprünglich einmal ganz unglamouros der Anwerbung für Käufer von Bauland dienend und in den 1940er Jahren dann verkürzt auf „Hollywood“, wurde für einige glückliche Darsteller wie Doris Kenyon zum Sprungbrett in den Ruhm – für andere in den Tod, wie für die junge Schauspielerin Peg Entwistle, die sich nach ausbleibendem Durchbruch zum Star ruhm 1932 vom Buchstaben „H“ aus in den Tod stürzte<sup>3</sup>.

In diesen aufregenden Zeiten sollte bald ein weiterer künftiger Hollywood-Stern auf die Welt kommen; einer, der „es schaffen“ würde und dessen Licht heller und länger erstrahlen sollte als das der meisten anderen.



Alma Sophias Familie stammte aus Deutschland. Wie so viele deutsche Auswanderer ließ sich die Familie in Cincinnati, Ohio, nieder, wo der deutschstämmige Einwohneranteil am Anfang des 20. Jahrhunderts sogar mehr als die Hälfte betrug<sup>4</sup>. In dieser vielseitigen Stadt, in der Landwirtschaft und Handel florierten, kam am 6. Juli 1895 Alma Sophia Welz zur Welt. Ihre Eltern waren Wilhelm Welz aus Ötigheim in Baden und Anna Christina Mann aus Mückenloch, ebenfalls in Baden. Beide wanderten in jungen Jahren in die Vereinigten Staaten von Amerika ein und heirateten 1888 in Cincinnati. Wilhelm eröffnete dort eine Fabrik für Salzbrezeln und schuf somit Arbeitsplätze für die ganze Verwandtschaft. Wilhelms und Annas älteste Tochter Alma war die geborene Hausfrau – immer für andere da und mit dem Gen für absolute Sauberkeit ausgestattet<sup>5</sup>.

Ganze dreizehn Jahre früher als Alma, am 29. Juni 1882, wurde ebenfalls in Cincinnati der rothaarige William Kappelhoff<sup>6</sup> geboren. Seine Familie väterlicherseits stammte aus Warendorf in

Westfalen. Williams große Liebe war die klassische Musik: Er spielte Klavier, Geige und gab Unterricht in einem Gesangsverein,<sup>7</sup> von denen es zahlreiche gab, nach alter deutscher Tradition. Mit sechzehn war der zurückhaltende, ruhige William bereits Organist in der katholischen Kirche St. Mark's.<sup>8</sup> In eben dieser Kirche wurden am 3. Oktober 1916 William Kappelhoff und Alma Sophia Welz getraut<sup>9</sup>. Im Jahr darauf wurde ihr Sohn Richard geboren. Die film- und bühnenvernarrte Alma meldete den Kleinen bei einem Schönheitswettbewerb an, als er zwei Jahre alt war. Er gewann, starb aber schon kurze Zeit später. 1919 bekam das Paar einen zweiten Sohn, Paul; vier Jahre später folgte Alma Sophias letzte Schwangerschaft. Dieses Mal sollte es möglichst ein Mädchen werden, so der inständige Wunsch der werdenden Mutter, und: möglichst auch noch eine künftige Hollywood-Schauspielerin, wie Almas Lieblingsstar.

In den frühen Morgenstunden des 3. April 1922<sup>10</sup> ging der heiß ersehnte Traum Almas in Form von Baby Doris in Erfüllung – benannt nach Almas Idol Doris Kenyon. Die Familie Kappelhoff lebte damals im Vorort Evanston: in einer großen Wohnung in der Greenlawn Street Nr. 3475 in einem Haus mit roten Ziegelsteinen. Bei den Kappelhoffs mit im Haus lebte die 59-jährige, verwitwete Großmutter Welz, was ein wenig dazu beigetragen haben mochte, dass der ohnehin schon introvertierte William Kappelhoff noch in sich gekehrter wurde. Er konzentrierte seine Energie immer mehr auf seine musikalischen Aufgaben und war abends fast immer als Chorleiter in einem der größten Gesangsvereine der Stadt beschäftigt.<sup>11</sup> Als Vater versuchte er es immerhin mit Klavierstunden bei der kleinen Doris und ihrem Bruder Paul. Bei Doris war allerdings nicht das mangelnde Interesse für die Musik Ursache für eine gewisse Nachlässigkeit beim Klavierüben. Es war vielmehr ihre Neigung zur populären Musik und zum Tanzen. So kam es, dass das Mädchen eher in der Tanzschule anzutreffen war, als dass sie es mit Händel und Haydn versuchte.<sup>12</sup>

Es bedarf nur wenig Vorstellungskraft, um sich die Ehe der

Kappelhoffs vor Augen zu führen: War der Vater nie zu Hause, weil der Haussegen ständig schief hing, oder trug umgekehrt seine häufige Abwesenheit zur Entfremdung der Eheleute bei? Nun, Alma Sophia war ohnehin eher den weltlichen, populären Künsten wie Film und Theater zugetan. Ihr Musikgeschmack war komplett konträr zu dem ihres Gatten – sie liebte Country- und Hillbilly-Western-Musik. Der Streit um die Musik wurde bei den Kappelhoffs meist direkt am Radiogerät ausgetragen: Wenn der eine den Knopf auf Oper stellte, drehte die andere zurück auf Hillbilly oder sonstige populäre Songs der Zeit.<sup>13</sup>

Auch ohne diese Kämpfe am Radioknopf war die Atmosphäre zu Hause schwer erträglich für die junge Doris. Wie sehr wünschte sie sich einander liebende Eltern, die sich ab und zu anlächelten und ein kleines bisschen Zuneigung und Zärtlichkeit zeigten. Doris beobachtete die Eltern ihrer Schulkameraden, wenn sie bei ihnen zu Besuch war, um festzustellen, ob *alle* Eltern sich so eisig zueinander verhielten wie ihre eigenen.<sup>14</sup> Vermutlich unfähig, der Tochter gegenüber Gefühle zuzulassen, verhielt Vater William sich selbst dann kühl und streng, wenn Doris des Nachts von Alpträumen geplagt wurde und die Nähe der Eltern brauchte. Er hielt das Mädchen für „verrückt“, warf ihr vor, „dass sie sich ständig Dinge ausdenken würde“, und beorderte sie in ihr eigenes Bett zurück. Doris wartete daraufhin stets voller Angst, dass ihr Vater einschlafen und ihre Mutter sie dann zurück ins mütterliche Bett begleiten würde<sup>15</sup>.

Abgesehen von den elterlichen Streitereien und der Disziplin, die mehr und mehr in das Leben der jungen Doris getragen wurde – Vater William bestand auf regelmäßigem Klavierunterricht, da er bei der Tochter ein ungewöhnlich gutes Gehör feststellte, Mutter Alma sah in Doris mehr die begnadete Tänzerin –, gab es für die Kinder in dem doppelstöckigen Haus viel Raum zur Entfaltung. Die Familie bewohnte den ersten Stock, und Doris hatte einen Abschnitt für eine kleine Spielküche, in der sie für ihre lebensgroßen Puppen kochte. Außerdem liebte sie Tiere. Im Alter von

fünf Jahren bekam sie ihren ersten kleinen Hund, Tippy, den sie liebevoll umhegte.

Blond und blauäugig, mit vielen fröhlichen Sommersprossen und kecker Stupsnase im Gesicht, war die kleine Doris vom Gemüt her äußerst lebhaft, lebenslustig, immer freundlich und hielt stets mit den auf Bäume kletternden Jungs mit. So schien dieser pure Sonnenschein zunehmend in der Lage zu sein, die Hollywoodstar-Träume seiner Mutter Alma zu verwirklichen. Und Alma war ehrgeizig. Doris war noch im Kindergartenalter, da schickte ihre Mutter sie schon zur „Pep Golden’s Dance School“. Nachdem sie mit den Fortschritten ihres Lieblings nicht zufrieden war, gab Alma ihre Tochter in eine andere Einrichtung: „Shuster Martin’s“, eine Ballettschule. In der nächsten Schule, „Hessler’s“, begann Doris dann mit Gesangsstunden<sup>16</sup>.

Aber Alma tat gut daran, Doris zu fördern. Alle Mühen trafen auf fruchtbaren Boden. Das Mädchen war ungewöhnlich empfindsam, und ihre Fähigkeit, Töne auch bei schwierigen Melodien zu treffen, zeigte sich sehr früh. Doris’ Stimme hatte bereits eine gewisse Ausstrahlung, da hatte sie gerade das Sprechen gelernt. In der Schule kam Doris gut zurecht, sie gehörte zu den Klassenbesten der St.-Mark’s-Gemeindeschule und besuchte auch den Kindergottesdienst der St. Mark’s Catholic Church, wo ihr Vater Orgel spielte. Englisch war Doris’ liebstes Unterrichtsfach, und mit den Lehrern kam sie bestens zurecht. Im Sport brillierte sie mit ebensolcher Präzision wie beim Singen und spielte nach der Schule oft mit ihrem Bruder Paul und anderen Jungs Baseball<sup>17</sup>.

Doris war unbändig lebenslustig und ohne Scheu vor Menschen. Sie erinnerte sich als Erwachsene daran, wie ihre Mutter sie Besuchern regelrecht „vorführte“ und Doris tatsächlich nicht nur mitmachte, sondern nur schwer zu stoppen war. Als Teenager soll sie ihrem Onkel Frank anvertraut haben: „Weißt du, ich habe noch nie einen Fremden getroffen.“<sup>18</sup>

Im Alter von fünf Jahren gab es ein bemerkenswertes Ereignis in Doris’ jungem Leben. Bei einem Schönheitswettbewerb (die

Mama versuchte es nach dem hübschen ersten Sohn mit der Tochter nun erst recht) wartete die kleine Doris, bis sie an der Reihe war. Das Kostümchen war ein wenig hinderlich, und so kam es, dass die Kleine den Gang zur Toilette vermied, um ihren Auftritt nicht zu verpassen. Der resultierende, nasse Fleck auf dem Stoff sprach Bände und sorgte für Gelächter im Publikum. Angeblich trug dieser peinliche Vorfall dazu bei, dass „Do Do“, wie sie auch von den Eltern zärtlich genannt wurde, seitdem unter Bühnenangst litt und unsicher vor Publikum war. Diese Angst hatte sie vor der Kamera hingegen nicht<sup>19</sup>.

Bekannte und Verwandte erinnerten sich an die junge Doris als an jemanden, der sehr auf seine Erscheinung und sein Auftreten achtete. Klassenkameradin Margie Farfsing fiel auf, dass Doris als Einzige unter den Schülerinnen die Kordel der Schuluniform nicht um die Körpermitte herum trug, wie es sich gehörte, sondern sie sich auf stilvolle Weise um die Brust band. Niemand sagte etwas dazu<sup>20</sup>. Nicht bei Doris. „Doke“, wie ihr Bruder Paul sie gerne nannte, zeigte ganz allgemein Eifer darin, anderen zu gefallen. Wenn sie einmal eine Sache nicht besser beherrschte als eine(r) ihrer Freundinnen oder Freunde, konnte sie geradezu wütend werden; und sie kämpfte beständig darum, bei den Jungs mitzuspielen – beim Baseball und bei Schneeballschlachten.



Im Jahr 1935 gab es einen ersten, markanten Einschnitt in Doris’ recht normales, geradliniges junges Leben. Doris war inzwischen dreizehn Jahre alt, und ihr Bruder Paul sechzehn. Sie entdeckte den Grund für die vielen familiären Fehlzeiten des Vaters, und die Leichtigkeit der Kindheit war für alle Zeit verloren. Vater William, so stellte sich nämlich heraus, war nicht immer nur mit seiner Musik beschäftigt. Eines Abends, die Kappelhoffs gaben eine ihrer seltenen Partys für Verwandte und Freunde, begab sich Doris trotz der freudigen Aussicht, länger aufbleiben zu dürfen, irgendwann doch in ihr Zimmer und ging zu Bett. Bevor Doris einschlafen

konnte, hörte sie Geflüster vor der Tür und merkte, wie ihr Vater auf Zehenspitzen durch das Zimmer schlich, um in das dahinter liegende Zimmer zu gelangen. Er war nicht allein. Im Schlepptau hatte er Mama Almas beste Freundin, Freda Wingate. Die Laute des darauffolgenden Liebesspiels ihres Vaters mit seiner heimlichen Geliebten waren für das Mädchen, das sich die ganze Zeit über schlafend stellte, deutlich durch die Wand zu hören. Als die beiden zurückgeschlichen kamen, hatte Doris große Mühe, ihr Schluchzen mit dem Bettzeug zu unterdrücken<sup>21</sup>.

Bemerkenswert ist Doris' Haltung nach diesem Vorfall. Sie hasste ihren Vater nicht, besser gesagt: Sie versuchte, es nicht zu tun, weil das Kind Doris die heile Familie um jeden Preis bewahren wollte. Sie sagt in ihren Erinnerungen, es sei nicht Teil ihrer Natur gewesen, den Vater für das Fremdgehen zu verdammen, und dass „Hass einfach nicht in mir ist“<sup>22</sup>. Dieses Schlüsselerlebnis dürfte eine prägende Bedeutung für Doris gehabt haben: immer positiv denken, stets blendende Laune bewahren und den Sonnenschein darstellen – Verdrängung und unbeugsamer Optimismus als Überlebensstrategie. Besonders die Tatsache, dass es sich bei der Geliebten des Vaters um die beste Freundin der Mutter handelte, war schmerzhaft. Die Töchter von Almas Freundin Freda Wingate gingen im Kappelhoff'schen Haushalt ja ein und aus, und gerade dann, wenn Freda angeblich einen Arzttermin wahrnehmen musste und die Wingate-Töchter derweil von der treusorgenden Alma mit beaufsichtigt wurden, betrog Freda die gute Freundin Alma mit deren Ehemann.

Konsequenterweise folgte bald die Trennung der Kappelhoffs. Alma Kappelhoff schaffte es allerdings nicht, die Kinder aus den unschönen, emotionalen Verstrickungen herauszuhalten. Doris berichtet in diesem Zusammenhang in ihren Erinnerungen von dem Tag, an dem sie mit ihrem Tanzpartner Jerry und ihren beiden Müttern nach der Tanzstunde, wie so oft, noch eine Kleinigkeit essen gehen wollten. Alma fuhr mit Doris, Jerry und dessen Mutter in Richtung Avondale, einem anderen Ortsteil Cincinnati,

und stoppte das Auto vor einem Apartment-Gebäude. Doris wunderte sich und fragte, warum sie dort wären. Alma tat geheimnisvoll, es würde nicht lange dauern. Nach einer gewissen Zeit sahen sie den Vater, wie er seinen Wagen vor dem Gebäude parkte. In diesem Moment begriff Doris. Sie wusste, dass die Geliebte des Vaters geschieden wurde und nach Avondale gezogen war. Sie fragte sich zu Recht, aus welchem Grund die Mutter sie mitgenommen hatte an diesen Ort. Als Zeugen, weil der Rechtsanwalt es empfohlen hatte, oder um Verständnis für ihre, Almas, Situation zu erbitten? Der Zweck heiligte die Mittel hier keinesfalls, denn die heranwachsende Doris war „tief verletzt“<sup>23</sup> von diesem Erlebnis.

Der Traum der Tochter von einer heilen, funktionierenden Beziehung der Eltern war geplatzt. So sehr wünschte sie sich, die Eltern sollten eine gute Ehe haben, und für sich selbst wollte Doris nichts sehnlicher als Hausfrau in einer guten, intakten Ehe zu sein. So wichtig war es ihr, dass sie eine glückliche Beziehung als „einzigen wirklichen Ehrgeiz“, den sie jemals gehabt hatte, bezeichnete<sup>24</sup>; viel mehr als der Traum, eine Tänzerin oder ein Hollywoodstar zu sein.

Vor dem Hintergrund der Zeit, in der Doris aufwuchs, mag der modernen Frau diese Aussage vielleicht etwas weniger heikel erscheinen. Die USA befanden sich immer noch in einer Wirtschaftskrise. Roosevelts *New Deal Politik* von 1932 wurde noch einmal ausgedehnt zu einem *Second New Deal* (1935/36), der weitere Behörden ins Leben rief für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, für die Ankurbelung der Wirtschaftsleistung und die Schaffung eines neuen Sozialversicherungssystems<sup>25</sup>. In Zeiten wie diesen war es für ein Kind vermutlich noch viel schwerer zu verkraften, wenn der Vater, in den allermeisten Fällen der Hauptnährer einer Familie, sich ihr entzog und die Ehefrau mit den Kindern somit nicht nur emotional, sondern auch wirtschaftlich in eine unsichere Lebenssituation brachte.

Der Tag, an dem Vater William von zu Hause wegzog, war wohl Doris' persönlicher „schwarzer Freitag“. Die Elfjährige verfolgte

das Geschehen, das auch eine herzerreißende Filmszene hätte sein können, vom Wohnzimmer aus, versteckt hinter einem weichen, Trost spendenden Vorhang. Bruder Paul half währenddessen dem Vater die Koffer ins Auto zu packen. Wie ein leidendes Hündchen, das sein Herrchen aus dem Blickfeld verliert, beobachtete Doris, wie das Fahrzeug die Straße entlang fuhr und schließlich verschwand. Paul kam zurück und fragte seine Schwester, warum sie weine. Sie fragte sich, warum er es *nicht* tat<sup>26</sup>.

Doris und Paul schliefen nach der elterlichen Trennung abwechselnd im Bett des Vaters neben ihrer Mutter. Auf diese Weise empfanden sie die Abwesenheit des Vaters als ein wenig erträglicher; das leere Bett mit dem unbenutzten, glatten Bettzeug wäre für die Kinder sicher ein grausames Mahnmal der Verlassenheit gewesen<sup>27</sup>.

Die Scheidung der Kappelhoffs wurde im Oktober 1935<sup>28</sup> bewilligt, nach fast zwanzig Jahren Ehe. Zur Anwendung kamen die damals üblichen, standardisierten Formeln „extreme seelische Grausamkeit und grobe Pflichtverletzung“. Alma Kappelhoff wurde zwar Unterhalt zugesprochen, sie musste aber zwei Monate später Klage wegen Nichterfüllung einreichen.<sup>29</sup> Nach der Scheidung zog die Mutter mit den Kindern vom geräumigen Haus in Evanston in das genau am anderen Ende der Stadt gelegene College Hill, in günstigeren Wohnraum.

Doris sah ihren Vater von nun an immer einmal wöchentlich, am Mittwochnachmittag. Er fuhr dann mit Doris und Paul zum Hause seiner Schwester<sup>30</sup>, wo er seit dem Auszug lebte. Doris empfand diese Ausflüge in die neue Welt des Vaters als bloße Pflichterfüllung, ohne Freude, denn er redete kaum ein Wort mit ihr oder ihrem Bruder. Außerdem gab es da auch die Befürchtung, der neuen Frau an der Seite des Vaters über den Weg zu laufen<sup>31</sup>. Vater William heiratete Freda Wingate bald darauf, und die Verbindung wurde eine glückliche. Allerdings war das Glück nur von kurzer Dauer, denn Freda starb wenig später an Krebs. Dieses Erlebnis bewirkte eine starke Veränderung in William Kappelhoff. Er, der

bislang bigotte Katholik, der von Vorurteilen gegenüber anderen Nationalitäten, wie Italienern, anderen Religionen, wie dem Judentum, oder auch ethnischen Gruppen, wie Afroamerikanern, beseelt gewesen war, heiratete in dritter Ehe seine afroamerikanische Angestellte Luvenia Williams Bennett – da war Doris bereits ein Filmstar. Doris teilte die Vorurteile ihres Vaters nicht, sie war eher ein Freigeist. Ihr gefiel das Dogma der katholischen Kirche nicht sonderlich, und nach der Trennung der Eltern wandte sie sich vom katholischen Glauben ab.<sup>32</sup>

Mutter Alma brauchte nach der Scheidung einen sanften Anschubser, um auszugehen und einen neuen Mann kennenzulernen. Ihre Versuche waren aber eher halbherzig. Sie fuhr im eigenen Auto zu den Treffen, um unabhängig zu sein, kam verfrüht zurück, denn sie fand den Mann einfach nur „langweilig“ und gab vor, Kopfschmerzen zu haben. Doris räumte ein, dass die Weigerung der Mutter „ein neues Leben anzufangen“, für sie eher Vorteile gehabt hatte.<sup>33</sup> So konnte sich die „Bühnenmutter“ ganz auf die Förderung des Talents ihrer Doris konzentrieren und die Tochter später, nach deren eigenen gescheiterten Beziehungen, seelisch auffangen.

Das Ende einer *schlechten* Beziehung der Eltern, mit zu viel häuslichem Zwist, kann auch eine förderliche Seite für die Entwicklung von Kindern haben. Doris wird allgemein als sehr charakterstark beschrieben. Sie war ziemlich reif für ihr Alter, im seelisch-geistigen Sinne. Ihr Bruder Paul erinnert sich, dass Doris stark auf die Gegenwart konzentriert war, dass sie ganz im Hier und Jetzt lebte. „Wenn etwas passieren soll, dann passiert es auch“, war ihr fatalistisches Credo<sup>34</sup>. Dies verlieh Doris die Fähigkeit, klar zu denken, wie Paul befand. Seine Schwester konnte aber auch Charakterzüge des Vaters in ihrem Wesen erkennen lassen. Dann war sie tief versunken in Gedanken und außer Reichweite für die Menschen um sie herum.

Auffallend ist das starke Empfinden Doris' für die Ungerechtigkeit Tieren gegenüber: Nachbarn ihrer Tante und ihres Onkels

ließen ihren Hund einmal übers Wochenende einfach alleine in der Kälte zurück, ohne Wasser oder Nahrung; da schritt Doris ein und brachte den Hund kommentarlos zu den Verwandten. Auch im Umgang mit ihren Mitmenschen zeigte sie oft große Empathie: Mary Goodwin war zwölf Jahre alt und einsam, als Doris sie ansprach und einlud, mit der „Gang“ Softball zu spielen. Die beiden wurden gute Freundinnen und sahen sich jeden Samstag die neuesten Kinofilme an. Mama Alma konnte die vollkommen in die Filmwelt versunkenen Mädchen kaum von ihren Sitzen lösen, berichtete Mary später.

Trotz ihrer Wildfangallüren und der zeitweise jungenhaften Mentalität kleidete sich Doris gerne perfekt und erwachsen. Schwärmerische Gespräche über Filmstars wurden am Küchentisch mit den Freundinnen geführt. Sie wäre total vernarrt in Clark Gable, erzählte Doris einmal, und sie brachte seinen Namen so oft wie möglich ins Gespräch, wenn sie so zusammen saßen<sup>35</sup>. Vielleicht überwog in der Waagschale ihres Genpools letztendlich doch das mütterliche Genom.



Doris ging jetzt auf die Schule „Our Lady of Angels School“, die aber nicht so renommiert war wie die „Regina High“, die alle ihre Freunde besuchten. Mutter Alma hatte einen Job in einer Bäckerei angenommen, um sich und die Kinder zu versorgen und um vor allem der Tochter, dem zukünftigen Filmstar (da war sich Alma ganz sicher), Tanz- und Gesangsunterricht (auch akrobatischen Tanz) zu ermöglichen<sup>36</sup>. Doris liebte das Tanzen über alle anderen Disziplinen. An der Tanzschule „Shuster Martin’s Ballet School“ gewann sie einmal sogar den ersten Preis von 25 kostenlosen Unterrichtsstunden für den längsten Handstand<sup>37</sup>. Im Jahre 1936 tat sich Doris mit Jerry Doherty zusammen. Sie lernten sich an der Tanzschule kennen und entwickelten gemeinsam eine Stepptanznummer namens *Clouds*. Die hübschen blauen Kostüme für die Vorführungen stammten natürlich von Mama Alma. Immerhin

war das junge Tanzduo so beliebt in Cincinnati, dass es die Unkosten durch Auftritte in Kirchen und bei Wohltätigkeitsveranstaltungen, die ein paar Dollars einbrachten, rasch wieder hereinbekam.<sup>38</sup>

Doris und Jerry gewannen bald einen von dem Kaufhaus *Alms and Doepke* ausgelobten Tanzwettbewerb, den sie mit einer komödiantischen Song-Tanznummer namens *The Bird on Nellie’s Hat* bestritten<sup>39</sup>. Die Mütter Kappelhoff und Doherty fragten ihre begabten Sprösslinge, ob sie nicht mit den gewonnenen 500 Dollar<sup>40</sup> nach Hollywood gehen wollten, um an der berühmten Tanzschule „Fanchon und Marco“ bei dem führenden Stepptanz-Lehrer Louis da Pron zu lernen<sup>41</sup>.

Hollywood. Für Doris bedeutete der Name erst einmal nicht mehr als für jeden anderen Kinogänger. Sie dachte an eine Tanzkarriere, nicht an eine Filmkarriere, obwohl sie sich durchaus für Hollywood-Schauspieler und -Schauspielerinnen interessierte. Besonders aufregend fand Doris die Live-Auftritte mancher Hollywoodstars auf der Bühne nach der Vorführung des Films: Betty Grable etwa tanzte einmal auf der Bühne des Albee Theaters, und dieses Erlebnis festigte Doris’ Wunsch, Tänzerin zu werden. Wenn sie mit ihrer Cousine *Jean Movie Star* spielte, war sie immer „Ginger Rogers“ und der „Movie Boyfriend“ war stets Lew Ayres, der damalige Ehemann von Ginger Rogers. Noch ahnte Doris damals nicht, dass sie ihn Jahrzehnte später in ihrer Fernseh-Show als Gaststar begrüßen würde. Im Rollenspiel mit der Cousine wurde auch deutlich, dass diese mehr Ahnung von Schauspielstars zu haben schien als Doris. So sagte Doris beispielsweise der Name „Jeanne Eagels“, der Star aus *Rain*, gar nichts, und sie glaubte, die Cousine hätte sich den Namen nur ausgedacht<sup>42</sup>.

Im Sommer 1937 setzte sich Alma ans Steuer ihres Wagens und chauffierte das neue „Ginger & Fred“-Duo zusammen mit Jerrys Mutter nach Hollywood. Es war die erste längere Fahrt für Doris, und die Reise dauerte fast eine Woche, da die Mutter eine vorsichtige Fahrweise hatte. Doris erinnerte sich besonders intensiv an die Restaurants und Diners, in denen sie zum Essen Halt machten.

Geprägt von „deutscher Reinlichkeit“, berichtete sie als Erwachsene selbsthumorig, wie sie das Essen in Küchen vermied, wenn diese nicht dem Sauberkeitsstandard ihrer deutschen Verwandtschaft entsprach. Egal, wie hungrig sie auch sein mochte: Doris bestellte nichts außer Milch, wenn die Küche nicht entsprechend gepflegt aussah<sup>43</sup>. In der Retrospektive war Doris geradezu erschrocken von ihrer Reaktion über fremdländische Mitarbeiter in Restaurants: Sie waren schon in Kalifornien, nicht mehr weit von ihrem Zielort Hollywood, Los Angeles, entfernt, da rannte Doris sofort aus dem Restaurant, als sie in der Küche einen Chinesen erblickte. So stark beeinflusst war sie offenbar von den Vorurteilen des Vaters, dass sie nichts von einem „finsternen Chinesen“ essen mochte. Die Menschen in Doris' Heimatort Evanston verhielten sich seinerzeit allgemein leider nicht anders, vielleicht auch deshalb, weil es dort einfach *diese* anderen Menschen<sup>44</sup> nicht gab. Wie gut doch diese Reise in eine (vielleicht) etwas vorurteilsfreiere Welt tun würde!



Hollywood in den 1930er Jahren – die vier Optimisten hätten sich kein blühenderes Gefilde für ihre Ambitionen aussuchen können. Die Filmbranche hatte sich seit Mitte des Jahrzehnts weitgehend von der Wirtschaftskrise erholt, der Tonfilm hatte sich etabliert. Verschiedene Genres bildeten sich heraus: Western, Horrorfilme, Komödien, Musical- und Tanzfilme erfreuten sich großer Beliebtheit beim Publikum. Der klassische Gangsterfilm war schon wieder auf dem Abstieg, das Musical kam dagegen gerade in Schwung: mit den innovativen, künstlerisch fragmentierten Bildkompositionen des Regisseurs Busby Berkely oder durch Ginger Rogers und Fred Astaire, die den Zuschauern in *Swing Time* (1936) bühnengleiche Solo-Tanznummern vorwiegend in der Totalen darboten<sup>45</sup>. Eine bedeutsame technische Neuerung in dieser Zeit war das Technicolor-Verfahren, das den allmählichen Beginn der Farbfilm-Ära markierte<sup>46</sup>.

Der Hunger des Publikums nach immer mehr Filmen verlangte auch nach neuen Talenten, die beständig nachgefragt waren in Hollywood. Zukünftige Stars benötigten aber die entsprechende Ausbildung. Da war der bereits filmerfahrene Choreograf Louis da Pron vom Studio „Fanchon und Marco“ genau der Richtige für Doris und Jerry. Während der einmonatigen Ausbildung an der Tanzschule teilten sich die jungen Leute mit ihren Müttern zusammen ein Einzimmer-Apartment mit winziger Küche<sup>47</sup>. Aber die Entbehrung lohnte sich, denn Doris und Jerry wurden von ihrem Lehrer rasch auf Veranstaltungen in und um Hollywood geschickt. Man war angetan von Doris' Tanzkünsten, und Doris war begeistert von Hollywood. Sie dachte an ihre Lieblinge Ginger Rogers, Jean Arthur und Betty Grable und daran, wie sie es ihnen gleichtun wollte.

Doris, Jerry und ihre Mütter taten dann auch, was *jeder* tut, der nach Hollywood fährt – sich einen Movie-Star-Stadtplan kaufen und auf Tour zu den Häusern der Angebeteten fahren. Und es erging ihnen, wie es den meisten Besuchern ergeht: Keinen der Filmstars bekamen sie zu Gesicht.

Nach dem vierwöchigen Aufenthalt in der Traumstadt und nach großem Zuspruch in der Tanzschule beschlossen Alma Kappelhoff und Frances Doherty, zusammen mit ihren Kindern ganz nach Hollywood zu ziehen, hatten sie doch viel zu gewinnen und wenig zu verlieren außer ihrer spießigen, miefigen Heimatstadt. Sie wollten zunächst nach Cincinnati zurückfahren, ihre Wohnungen weitervermieten und sich von Freunden und Familie verabschieden, um dann mit ihrer Habe an die Westküste zu ziehen. Die Kraft für diese Entscheidung holten Doris und Alma nicht nur aus den begeisterten Reaktionen auf Doris' Können als Tänzerin, sondern auch aus dem tiefverwurzelten Selbstvertrauen, das Doris in ihre Fähigkeiten hatte<sup>48</sup>.



## *Big Band Doris*

---

Es war Mittwoch, der 13. Oktober 1937. Das befreundete Ehepaar Holden plante eine Abschiedsparty für Mutter Alma in Hamilton, ungefähr 25 Meilen nördlich von Cincinnati. Es muss so zwischen zehn und elf Uhr abends gewesen sein, als Doris während der Feier einen Telefonanruf erhielt. Am Apparat war ihr Freund Larry Doherty, Jerrys Bruder. Er befand sich in Gesellschaft von zwei weiteren Freunden, Albert Schroeder und Marion Bonekamp, und wollte Doris abholen.

Mit Albert am Steuer und Marion als Beifahrerin fuhren die jungen Leute kurz zu einem Hamburgerladen am anderen Ende Hamiltons, bevor sie sich entschlossen, nach Cincinnati zurückzukehren, da die Party sich wohl ohnehin ihrem Ende näherte. Doris saß auf der Rückbank hinter dem Fahrer, rechts neben ihr Larry. Wegen des kalten, regnerischen Wetters waren die Scheiben des Wagens beschlagen. Die jungen Leute waren langsam unterwegs, hatten das Radio aber in ziemlicher Lautstärke laufen und unterhielten sich. Marion hatte sich dabei den hinten Sitzenden zugewandt. Man war wohl allgemein ein wenig unaufmerksam, als die aufblitzenden Lichter des herannahenden Güterzuges erkennbar wurden. Zweimal wurde der Wagen getroffen in Doris' Erinnerung, zunächst von der Lokomotive, dann von den Güterwaggons dahinter. Albert und Marion wurden durch die Windschutzscheibe geschleudert, wobei Marion stark blutete. Larry schien unverletzt, und das Gleiche dachte Doris von sich. Aber als sie aussteigen wollte, um nach den beiden schwerer Verletzten zu sehen, sackte sie weg. Ihr rechtes Bein wollte sie einfach nicht tragen, also robbte Doris ein Stück weiter. Als sie mit der Hand an ihrem schmerzenden Bein entlangfuhr, spürte sie das Blut und fühlte kurz darauf die zersplitterten Knochen, die aus dem Bein herausragten. Doris, unter Schock, führte Selbstgespräche: „Wie soll ich tanzen? Wie *kann* ich tanzen?“ Immer wieder, bis sie schließlich ohnmächtig wurde<sup>49</sup>.

WÄHREND DORIS SICH SORGEN um ihre Karriere als Tänzerin machte, sorgten sich die Ärzte im Mercy Hospital eher darum, ob sie jemals wieder vernünftig würde gehen können. Doris hatte einen komplizierten Bruch, die Knochen waren gesplittert, und die betreffende Stelle musste mit einem Nagel stabilisiert werden. Das Bein wurde nach der Operation vom Oberschenkel bis zu den Zehen eingegipst. Aber was kam nach dem Krankenhaus, wohin würde es gehen? Mutter Alma gelang es, ihr Apartment in Cincinnati zurückzubekommen, und statt nach Hollywood zogen sie erst einmal zurück in das alte Zuhause. So sehr sich Doris in dieser Situation auch bedauert haben mag, noch mehr Mitleid hatte sie mit Tanzpartner Jerry. Er besuchte mit seiner Mutter zusammen Doris am Tag nach dem Unfall im Krankenhaus und musste begreifen, dass seine Tanzpartnerin, sein „zweites Paar Beine“ sozusagen, nun an Krücken ging und für die nächsten vier Monate an den Rollstuhl gefesselt sein würde. Beinahe hatte Doris Schuldgefühle, dass sie Jerry so enttäuschen musste. Wie sich später herausstellen sollte, wurde Jerry Dougherty nach der High School Milchmann.

Doris' Aussichten auf eine glanzvolle Karriere waren nicht minder gefährdet. Aus vier Monaten Rekonvaleszenz wurden schnell vierzehn Monate: Ihre Knochen wollten trotz der Gaben von Kalzium und anderen Heilmitteln einfach nicht so schnell zusammenwachsen. Auch in der Schule hatte Doris Probleme. Sie war



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-87800-146-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Veröffentlichung dieses Werkes erfolgt auf Vermittlung von erzähl:perspektive Literaturagentur, München.

© Südverlag GmbH, Konstanz 2021

Text: Bettina Uhlich; Kap. „Doris Day in ihren späten Jahren“: Marco Otto

Lektorat: Annette Gühner

Umschlag, Layout, Satz: nalbachtypografie Silke Nalbach, Mannheim

Umschlagabbildung: akg-images / Glasshouse Images (AKG2611955)

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Ulm und Leck

Südverlag GmbH

Schützenstr. 24, 78462 Konstanz

Tel. 07531/90530, Fax: 07531/905398

[www.suedverlag.de](http://www.suedverlag.de)



Aus romantischen Filmkomödien wie „Bettgeflüster“ oder „Ein Pyjama für zwei“ kennt man sie nur zu gut: Doris Day (1922–2019) aber ist weit mehr als ein gefeierter Leinwandstar. Wer steckt hinter der vielfach ausgezeichneten Künstlerin, die an der Seite von Hollywood-Größen wie Rock Hudson oder Cary Grant ein Millionenpublikum begeistert?

Eigentlich würde Doris gerne Tänzerin werden. Doch ein Beinbruch in ihrer Jugend lässt diesen Traum platzen. So konzentriert sich die junge Frau auf ihr Gesangstalent, landet bald erste Nummer-eins-Hits, kommt zum Film und verkörpert über Jahre v. a. patent-putzige Frauenfiguren. Als das Image der „Sauberfrau“ zunehmend unglaublich wird, zieht sich Doris aus dem Filmgeschäft in ein turbulentes Privatleben zurück ...

